

## Nadine Kirbach Volontärin für den Frieden



### Missionsbrief Nr. 3

Hallo ihr Lieben,

in Deutschland fängt der Sommer so langsam an und hier in Bogotá haben wir endlich die Regenzeit überstanden. Hier existieren nämlich genau zwei Jahreszeiten, die sogenannte Regenzeit und die Trockenzeit. Wobei ich allerdings sagen muss, dass mir noch kein großer Unterschied zwischen diesen beiden existierenden Jahreszeiten aufgefallen ist, da es auch während der „Trockenzeit“ ausgesprochen häufig regnet.

In den letzten Monaten haben wir viele ausgiebige Feste in unserer Einrichtung gefeiert, denn ihr müsst wissen, dass jeder mir noch so unbekanntes internationales Tag der Welt, uns hier in Kolumbien Anlass zum Feiern gibt. Über den internationalen Tag der Kinder, den internationalen Tag der Frauen oder den internationalen Tag der Krankenschwestern

wird hier wirklich alles groß und imposant gefeiert. Auf den internationalen Kindertag haben wir uns beispielsweise schon Wochen vorher vorbereitet, da wir die Kinder des nächstgelegenen Kindergartens zu uns eingeladen hatten.



Alt und Jung feiern den Kindertag

So haben wir mit Hilfe unserer Kunsttherapeutin die gesamte Dekoration des Speisesaals selbstgebastelt und Geschenke und Spiele für die Kinder vorbereitet. Außerdem musste ich vor dieser Feier mit unseren Krankenschwestern die Choreografien der momentan angesagtesten Kindertänze erlernen (beispielsweise: der Tanz der Gorillas oder ich bin eine Tasse), da schon von klein auf hier in Kolumbien der unglaubliche Hüftschwung perfektioniert wird. Wer jetzt vielleicht denkt, dass diese Choreografien leicht sind, da sie für Kinder geeignet sind, der hat sich getäuscht. Jedenfalls mir kommen sie zehn Mal schwerer vor als beispielsweise unser Foxtrott in Deutschland. Und wo ich schon wusste, dass unsere 103-jährige Bewohnerin

einen besseren Hüftschwung und ein besseres Taktgefühl hat als ich, durfte ich jetzt auch noch lernen, dass selbst die dreijährigen Kolumbianerinnen sich besser und graziöser zur Musik bewegen können. Aber auf jeden Fall war dieser Tag für unsere Frauen ein ganz besonderer, denn wir haben ausreichend getanzt und Spiele gespielt und am Ende hat jede Frau einem Kind ein Geschenk überreicht. Außerdem haben wir eine Piñata gebastelt (die darf übrigens nicht mal bei der kleinsten Feier fehlen), die die Kinder dann mit größter Freude bearbeitet

haben. Der Kontrast zwischen Jung und Alt an diesem Tag war wirklich schön und die Kinder waren mehr als begeistert von unserem liebevoll dekorierten Speisesaal. Aber auch an allen anderen internationalen Tagen feiern wir kräftig, am Tag der Krankenschwester wurde zum Beispiel eine kleine Feier für uns als Pflegepersonal veranstaltet, mit einem besonderen Mittagessen und kleinen Geschenken, was ich als anerkennende Geste für unsere tägliche Arbeit wirklich sehr aufmerksam fand.

Im letzten Monat ist dann auch die Secretaria de Salud bei uns vorbeigekommen, um wirklich bis ins allerkleinste Detail zu überprüfen, was wir tagtäglich machen. Wie in meinem letzten Bericht be-

### WAS IST FIDESCO

FIDESCO IST EINE KATHOLISCHE ORGANISATION, DIE SICH DIE INTERNATIONALE SOLIDARITÄT ZUR AUFGABE GEMACHT HAT. SIE SCHICKT IHRE VOLONTÄRE IN DIE GANZE WELT, DAMIT SIE IHRE BERUFLICHEN FÄHIGKEITEN IN ENTWICKLUNGSPROJEKTE ODER HUMANITÄRE AKTIONEN EINBRINGEN KÖNNEN. FIDESCO HILFT SEIT 35 JAHREN. IM MOMENT ARBEITEN RUND 190 VOLONTÄRE IN 21 LÄNDERN AUF DER GANZEN WELT.

[WWW.FIDESCO.DE](http://WWW.FIDESCO.DE)

# Nadine in Kolumbien

schrieben, ist diese vergleichbar mit dem medizinischen Dienst der Krankenkassen (MDK), dessen Aufgabe die Überprüfung der Altenheime ist und die im schlimmsten Fall dazu führen kann, eine Einrichtung zu schließen. In den letzten Monaten habe ich mir des Öfteren gedacht, dass unsere Krankenschwestern doch bestimmt übertreiben, mit ihrer Beschreibung von diesem Kontrollbesuch und was alles überprüft und bemängelt werden kann. Allerdings ist es tatsächlich genau so penibel, denn insgesamt fünf Personen (mit Ausbildungen in den Bereichen Management/ Büro, Medizin, Ernährungswissenschaften/ Küche und im architektonischen Bereich) sind bei uns unangekündigt vorbeigekommen und haben über fünf Stunden wirklich alles, bis ins kleinste Detail, kontrolliert. Zu allererst wird ein Rundgang durch die gesamte Einrichtung gemacht, der Architekt „checkt“ dabei ab, welche Strukturen nicht den Richtlinien entsprechen und was dementsprechend geändert werden muss. Ob unsere Frauen Medikamente oder Essen in ihren Zimmern lagern, was beispielsweise strengstens verboten ist, und ob alles sauber und ordentlich ist. Dabei wird beispielsweise mit dem Finger über der Tür der Staubtest gemacht, sowie in und auf allen Schränken und Möbeln der Einrichtung. Danach teilen sie sich auf, so kontrolliert die Krankenschwester den medizinischen Bereich, die Ernährungswissenschaftlerin/-beraterin den Küchenbereich und die Direktorin schaut sich mit einer Sekretärin alle Akten der Frauen an, alle Papiere, die wir haben, und kontrolliert diese bis aufs kleinste Detail. Nun war ich also erstmal mit der für den gastronomischen Bereich zuständigen Frau in der Küche und habe die gesamte Zeit an unsere Kakerlaken gedacht und gehofft, dass sie sich während dieser Zeit nicht zeigen. Dabei hatten wir dann auch tatsächlich Glück, denn in diesem Zeitraum war nicht eine einzige zu sehen. Es werden sich alle Lebensmittel angeschaut, ob das Ablaufdatum eingehalten wird und ob die Ernährungspläne für unsere Frauen alle wichtigen Nährstoffe enthalten. Die Krankenschwester kümmert sich währenddessen um die Medikamente der Frauen, ob wir für alle Medikamente, die wir verwalten, die medizinische Anordnung haben und ob wir diese richtig lagern und markieren. Unsere meterlangen Pflegeberichte werden tatsächlich durchgelesen und ebenfalls kontrolliert, wobei leider eine Seite der ungefähr 400 unleserlich geschrieben war, wodurch man direkt durch den gesamten Punkt der Dokumentation fällt und es bei der Bewertung so aussieht, als würde man gar keine Dokumentation führen. Danach war ich dann doch ziemlich sauer, denn nun schreiben wir schon jeden Tag unzählige Seiten an Berichten, die niemand liest und fallen wegen einer einzigen Seite durch den gesamten Punkt der Dokumentation, was am Ende aufs Gleiche raus kommt, als hätte man nie einen Bericht geschrieben. Was ich nach den 5 ½ Stunden Kontrolle noch schade gefunden habe, dass sich nicht eine dieser fünf Personen mal eine Minute Zeit genommen hat, um sich bei einer unserer Frauen zu erkundigen, wie es ihr in unserer Einrichtung geht und ob sie glücklich oder zufrieden ist. Da scheint es dann doch wichtiger zu sein, dass wir unendlich viele Seiten an Berichten

schreiben, die nur diese fünf Personen ein- bis zweimal im Jahr lesen. Aber am Ende haben wir bestanden und müssen nun die Liste der erkannten Mängel bis zum 1. Juli beseitigen, um uns dann der gleichen Kontrolle noch einmal zu unterziehen.

Im Mai haben wir auf dem Golfplatz Bogotas ein Golfturnier veranstaltet, um Spenden zu sammeln, um unsere Einrichtung zu unterstützen. So war die Einschreibung, um an dem Turnier teilzunehmen, eine Spende für unser Altenheim. Ich war während dieses Turniers mit einem Studenten und unserer Direktorin für einen Informationsstand verantwortlich, um die Leute über unsere Einrichtung zu informieren und sie dazu ermutigen, auch monatlich einen kleinen Beitrag an uns zu spenden. Was für mich an diesem Tag sehr eindrucksvoll war, ist



*Unser Team im Golfclub*

der Kontrast zwischen Arm und Reich, der in Bogota sehr stark ausgeprägt ist. So hat an unserem Turnier natürlich die oberste Schicht der Gesellschaft hier teilgenommen, was natürlich sehr positiv ist, da diese Menschen die Möglichkeit haben, uns zu unterstützen und etwas zu verändern. Doch mir persönlich ist es dann doch eher wie ein Paralleluniversum zu dem Bogotá, das ich täglich erlebe, vorgekommen und mir hätte der Kontrast zwischen diesen beiden Gesellschaftsschichten nicht deutlicher gezeigt werden können als an diesem Tag. Es wird importierter, teurer Whiskey getrunken und ein exklusives Mittagessen serviert, die Menschen reden über ihre nächste Reise nach Miami Beach oder Europa und quasi nebenan, eine Straße weiter, schlafen die Menschen mit ihren Kindern auf der Straße, haben kein Dach über dem Kopf und keine Nahrung.

Kurz vor Ostern habe ich mit den Frauen in der Einrichtung Ostereier bemalt, da es in Kolumbien diese Art von Tradition nicht gibt und ich dachte, dass es den Frauen bestimmt gefallen würde. Die Eier haben wir vorher gekocht und abkühlen lassen, da meine eigentliche Idee war, dass wir die Eier den nächsten Tag zum Frühstück essen könnten. Leider ist mir das Ganze ein wenig außer Kontrolle geraten, so haben einige leicht de-

mente Frauen die Eier bemalt und sofort danach, obwohl die Farbe noch nicht trocken war aufgeschlagen und gegessen. Andere haben das Ganze unglaublich unhygienisch gefunden, die Eier zwar bemalt, sich aber den nächsten Tag geweigert, diese „Kontamination“ zu essen. Die über die gesamte Situation fassungslose Köchin hat mir dann vorgeschlagen, dass wir die Eier einfach nochmal kochen können, um dabei die Farbe von den Eiern wieder abzuwaschen. Als ich nochmal versucht habe zu erklären, dass man die Eier wirklich ohne Bedenken essen kann, da ja nur die Schale bemalt ist und nicht das Ei selbst und dass wir in Deutschland ebenfalls bemalte Eier essen, hat mir die Köchin geantwortet: Nadine, wir sind aber nicht in Deutschland, sondern in Kolumbien. Recht hatte sie damit auf jeden Fall und so musste ich am Ende über Tage alleine die bemalten Eier essen, damit sie nicht im Abfall landen. Wenigstens haben wir an diesem Tag auch noch aus Blumentöpfen Osterhasen gebastelt, was bei den meisten besser ankam und uns über die Ostertage als Dekoration gedient hat. Gelernt habe ich bei dem Ganzen auf jeden Fall, dass Traditionen länderspezifisch sind und nicht überall verstanden oder angenommen werden.



*Ostereier bemalen*

Über die Osterwochen sind die Eltern von Diana, meiner Co-Volontärin über vier Wochen zu Besuch gekommen und wir haben zusammen eine Woche Urlaub gemacht. Wir sind nach Medellín geflogen, welches die zweitgrößte Stadt Kolumbiens ist, und sind von da aus in ein kleines Bergdorf weitergereist.

Interessant ist beispielweise, dass die Stadt Medellín viel weiter entwickelt und strukturierter ist als Bogotá selbst und seit über 20 Jahren mit einer Straßenbahn ausgestattet ist. Hier in Bogotá wird zwar seit zwanzig Jahren eine Straßenbahn geplant, allerdings glaubt keiner mehr daran, dass dieses Projekt je begonnen wird. Viele nennen Korruption als Grund dafür.

Was ich auf jeden Fall gerne noch näher beschreiben möchte, sind die Unterschiede unserer Kulturen, die mir in den letzten Monaten noch deutlicher geworden sind. Ich würde sagen, so langsam habe ich ein Gefühl für die kolumbianische Kultur bekommen, aber auch das Personal der Einrichtung von der unsrigen deutschen. Was mich hier wirklich täglich am meisten in Schwierigkeiten bringt, ist meine mehr als ehrliche und direkte Art, die sich leider auch nicht so einfach zu unterdrücken lässt. Denn hier in Bogotá redet man viel, bringt die Dinge nicht so gerne auf den Punkt und äußert Kritik eher selten. Für mich ist das unglaublich gewöhnungsbedürftig, und meistens merke ich erst, nachdem ich schon ausgesprochen habe, was ich gedacht habe, dass das vielleicht wieder falsch verstanden werden könnte. Denn ein Gespräch hier in Kolumbien beginnt immer mit einer langwierigen Begrüßung: Hallo, guten Morgen, ich bin froh, Sie zu sehen. Wie geht es Ihnen, wie ist es Ihnen ergangen, wie geht es Ihrer Familie und wie fühlen Sie sich heute? Nachdem man sich dann um die fünf Minuten begrüßt hat, kann man langsam darauf hinauskommen, was man eigentlich möchte. Man würde hier also nie, wirklich nie, einfach sagen: hallo, könnten Sie mir bitte diesen Gefallen tun, vielen Dank. Dasselbe gilt für Kritik, die man niemals direkt äußern darf, sondern wild umschreiben muss, damit man den anderen nicht in Verlegenheit bringt oder gar verletzt. Denn die Menschen hier sind sensibel und durch negative Äußerungen leicht verletzbar. Eine Situation beispielsweise, die niemand auf meiner Arbeit je vergessen wird ist, dass ich an einem Tag Käse bestellt habe. Der zuständige Herr hat mir am Telefon bestätigt, dass er in dreißig Minuten mit dem Käse kommt, was hier in Kolumbien ungefähr zwei Stunden sind. Nachdem er aber nach drei Stunden immer noch nicht angekommen ist und ich diesen Käse für das Abendessen benötigt habe, hatte ich nach drei Stunden noch einmal angerufen und gefragt, wo denn der Käse bleibt. Mir wurde bestätigt, der Käse ist auf dem Weg, ist aber leider auch nach vier Stunden noch nicht angekommen, sodass ich noch ein drittes Mal angerufen habe. Bei unserer dritten Konversation habe ich dann fatalerweise auf die fünf minütige Gesprächseinlage verzichtet (Wie geht es ihnen, wie ist es ihnen ergangen etc. pp.), da ich diese Informationen ja auch schon zwei Mal zuvor erhalten hatte und habe nur gesagt: Hallo, wo ist der Käse?? In diesem Moment hat sich dann die gesamte Belegschaft unserer Einrichtung mehr als geschockt zu mir umgedreht und war sprachlos, um mir sofort zu sagen, wie unhöflich ich mich verhalten habe und wie anstandslos doch dieses Gespräch war. Daraufhin habe ich mich unglaublich schlecht gefühlt und der Mann, bei dem ich den Käse jede Woche bestellen muss, ist immer noch

# Nadine in Kolumbien

sauer auf mich und das ist jetzt mehr als zwei Monate her. Er begrüßt mich weiterhin nur sehr kurz angebunden, fragt mich nicht, wie es mir geht und was ich mache, was ein eindeutiges Zeichen dafür ist, dass etwas ganz und gar nicht stimmt, obwohl ich mich entschuldigt habe. Unter unseren Krankenschwestern gilt das nun als der größte Scherz und ich werde oft gefragt: Nadine, wo bleibt der Käse???



Die Freude kommt nicht zu kurz ...

Diese Situation ist eine unter vielen Augenblicken, in denen ich rede und dabei vergesse, dass die kolumbianischen Redefloskeln in jedem Gespräch verpflichtend sind. So werde ich jetzt stets durch alle Mitarbeiter vor den von mir geforderten Konservationen daran erinnert, die kolumbianische Höflichkeit nicht zu vergessen. Beispielsweise vor Angehörigengesprächen werde ich täglich darauf hingewiesen, die kolumbianische Einleitung nicht zu vergessen und dem Betroffenen auf indirekte Weise zu vermitteln, was ich möchte. (: „Nadine, aber nicht so wie mit dem Käse!“).

Aber natürlich muss ich mittlerweile sagen, dass ich ebenfalls Gefallen an diesen Konversationen gefunden habe. Einfach ganz viel zu reden, bevor man auf den Punkt kommt, ist schon interessant. Und dass sich jeder immer nach dem Befinden des anderen erkundigt, und zwar ins kleinste Detail und wirklich interessiert, ist etwas, das uns meiner Meinung in

Deutschland ein wenig fehlt. Bei uns muss alles schnellstens erledigt werden, denn Zeit ist Geld. Mit kurzen Instruktionen muss die Arbeit schnellst möglich verstanden werden, um so effizient wie möglich zu sein. Hier ist es das Gegenteil, wobei die Arbeit trotzdem bestens verrichtet wird, nur dabei zusätzlich mit viel Empathie. Für mich bemerkenswert war eine Situation, die ich näher beschreiben möchte,

in der eine unserer Frauen die sehr schwer krank ist, kurz davor war zu sterben. Den gesamten Nachmittag haben wir alle zusammen bei ihr am Bett gesessen, mindestens zu viert,

die Hände gehalten und sie unterstützt. Auch das Küchen- und Reinigungspersonal hat jede Stunde vorbeigeschaut, um zu sehen, wie es ihr geht und um ihr einen Kuss zu geben. Dieser Zusammenhalt zwischen uns als Personal und dieser Frau in diesem Augenblick war unglaublich beeindruckend für mich, sowie die Anteilnahme und das tief aus dem Herzen kommende Mitgefühl des gesamten Personals. An diesem Nachmittag hat für alle einzig und allein gezählt, dass es ihr besser geht, oder wenn sie stirbt, dass es so schön wie nur möglich für sie gestaltet wird. In dieser Nacht hat die Frau sich wieder erholt und am nächsten Tag hat mich ihr Bruder gefragt, ob ich eine Idee habe warum, wo sie doch nicht mehr richtig ansprechbar war und ihre Atmung zeitweise schon ausgesetzt hatte. Auf die Schnelle ist mir keine plausible Erklärung eingefallen, so erklärte er mir: eure Liebe die ihr tagtäglich gebt und die ihr sie gestern so stark spüren lassen habt, denn wer möchte da

schon die Welt verlassen? Vielleicht hat er Recht, ich weiß es nicht, aber was ich mit Sicherheit sagen kann, ist, dass dieser Umgang mit den Bewohnerinnen an sich mich täglich beeindruckt. In Deutschland haben wir als Pflegepersonal keine Zeit, sind eigentlich dauergestresst durch Personalmangel und den enormen Arbeitsaufwand, zwischenmenschliche Beziehungen leiden darunter sehr und der Patientenkontakt kommt dadurch oft zu kurz. Auch in unserer Einrichtung haben wir für 30 Bewohnerinnen nur zwei Krankenpflegehelferinnen und auch diese haben viel Arbeit, Dokumentation und Stress während des Dienstes. Doch der liebevolle Kontakt zur Bewohnerin bleibt hier an erster Stelle, trotz täglichem Stress und Zeitdruck.

Ich lerne so viel über zwischenmenschliche Beziehungen, Freundlichkeit und Liebe auf eine Weise, wie ich es bei uns in Deutschland bisher noch nicht kennen lernen durfte. Die Arbeit für und mit diesen erstaunlichen Menschen hier in der Einrichtung hat mir erneut die Wichtigkeit bewusst gemacht, jeden Patienten mit Respekt und unter Berücksichtigung seiner Individualität zu betrachten, trotz des Mangels an Zeit oder der Menge an Arbeit, die wir haben.

Ich denke, und damit möchte ich meinen Bericht auch abschließen, dass selbst die kürzesten Momente von Aufmerksamkeiten den Menschen in unserem persönlichen und beruflichen Umfeld gegenüber so viel verändern und uns den Alltag verschönern können, was uns auch trotz Zeitmangel und Stress immer möglich sein müsste, denn: „Das Schönste, was du einem Menschen schenken kannst, ist Zeit, denn damit verschenkst du ein Stück von deinem Leben.“

Nadine